

Börsenaufsicht

Wer bargeldlos bezahlt, gibt mehr aus. Ein US-Forscher hat deswegen Brieftaschen entwickelt, die über den Kontostand informieren – indem sie Signale geben

Tobias Meyer, *Hamburg*

Der Endspurt des präweihnachtlichen Einkaufsmarathons hat begonnen – und überall gibt es das gleiche Problem: In Fußgängerzonen rund um den Globus laufen die EC-Kartenterminals heiß, wer seine Geschenke bequem von zu Hause im Internet ordert, zückt ohne viel Gehabe ein Stück Plastik mit geprägter Nummer oder einen Zettel voll mit Zahlenkolonnen. Wo früher das schwindende Bargeld beinahe automatisch zur Sparsamkeit zwang, verwischt durch das elektronische Bezahlen der Kontostand zu einem diffusen Wirschon-noch-irgendwie-reichen. Denn wer behält bei all den Kartentabbuchungen und Online-Einkäufen den Überblick über sein tatsächliches Soll und Haben?

Geht es nach John Kestner hilft dem bargeldlosen Konsumenten dabei künftig – die eigene Brieftasche. Der Forscher am Massachusetts Institute of Technology (MIT) hat Geldbeutel entwickelt, die via Bluetooth und Smartphone in ständiger Verbindung mit dem Konto des Besitzers stehen und diesen selbstständig über Veränderungen des Guthabens informieren.

„Wir haben Probleme damit, unsere Konsumanreize zu kontrollieren, außerdem gibt es eine Hürde zwischen unserer Entscheidung und den Konsequenzen“, sagt Kestner. „Diese Hürde wurde noch größer, als unser physikalisches Geld virtuell wurde.“

Proverbial Wallets, sprichwörtliche Geldbeutel, nennen sie ihre drei Modelle; jedes von ihnen reagiert anders auf Kontobewegungen. Da ist das Modell Mother Bear, das treuherzig wie das namensgebende Tier seine Nachkommen das digitale Geld beschützt: Sollte es eng mit den Finanzmitteln werden, widersetzen sich seine Scharniere rigoros dem Öffnen und schieben damit dem Griff zur EC-Karte einen Riegel vor. Eine monatliche Summe, die hinderungsfrei verprasst werden darf, lässt sich für jedes Budget einstellen, von Praktikant bis Vorstandsmitglied.

Der Peacock wiederum plustert sich stolz auf – oder sackt in sich zusammen, je nachdem, wie viel flüssige Mittel bei der Bank liegen. Endlich kann durch den Blick auf den Geldbeutel wieder direkt der Wohlstand des Besitzers eingeschätzt werden. Wer dagegen ständig informiert sein muss, ob und wann frische Gelder reinkommen, ist mit dem Bumblebee bestens ausgestattet: Das Portemon-



Je dicker, desto besser: Das **Portemonnaie Peacock** plustert sich auf, wenn Geld auf dem Konto liegt

naie brummt bei jeder Überweisung dank eines Vibrationsalarms wie sein tierischer Patron. Je mehr Zaster die Überweisung einbringt, desto stärker fällt das Rütteln aus. Wird dummerweise mal etwas abgebucht, vermeldet dies die digitale Geldbörse durch einen anderen Vibrationstyp.

Die menschlichen Sinne und alles, was daranhängt – wie beispielsweise Hemmschwellen, Verantwortung, Prollerei – werden so direkt mit dem nur noch virtuell existierenden schnöden Mammon verbunden. „Die Proverbial Wallets geben uns einen Sinn für Finanzen, indem sie virtuelle Aktiva fühlbar machen“, sagt Kestner.

Die drei Modelle befinden sich derzeit noch im Prototypstatus, sollten Banken und Nutzer aber Interesse bekunden, könne man laut Kestner mit dem Design in die Massenproduktion gehen. Zukünftige Modelle sollen durch alle drei Funktionen gleichzeitig zum Sparen animieren. Außerdem will er die Technik auf den Ausmaßen einer Kreditkarte unterbringen, um mit ihr auch herkömmliche Brieftaschen nachrüsten zu können.

Künftige Shoppinggräusche könnten also ohne Befürchtung ausgelebt werden, plötzlich im Dispo zu landen. Vorausgesetzt, man ist ohnehin nicht gerade pleite.